G 11279F

barmer ZELTMISSION

November | 2026

unterwegs

Das Magazin der Barmer Zeltmission



ERwartet

Zum Thema:
Gott hat Sehnsucht nach dem Menschen

Advent: Gott erwarten

Berichte aus der Arbeit

© iStock-967444404-NanoStockk

INHALT

November | 2026

Wenn Gottes Sehnsucht unsere Sehnsucht wird *von Thorsten Lüppen* 03

Gott wartet auf uns *von Claus Bode* 06

Mission in der Region *Haiger-Steinbach / Alstaden* 08

Berichte aus der Arbeit 11

Sola: Der etwas andere Sommerurlaub 19

Aus dem Verein 22

Mitarbeiter, Schlusspunkt 23

Denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast im Angesicht der Völker. Lukas 2,30-31

Liebe Freunde der Barmer Zeltmission!

Mehr als 60 Einsätze mit Zelt und den Bussen, ein Wunder beim SOLA an der Ostsee, die Strandmission die weitergeht, tolle Erlebnisse mit Menschen und Bekehrungen liegen in diesem Jahr hinter uns. Ein neuer Bus wurde angeschafft und muss nun noch im Innenausbau fertiggestellt werden. In der Halle in Rehe gibt es einen neuen Mitarbeiter. Danke Herr für alle Bewahrung und allen Segen in diesem Jahr. Einfach klasse, wie Gott führt.

Das Jahr geht dem Ende zu, wir sehen bereits die Advents- und Weihnachtszeit am Horizont. Simeon wartete voller Sehnsucht auf den verheißenen Messias. Und er hat erlebt, den Sohn Gottes in die Arme nehmen zu können, das Heil aller Völker. In dieser Ausgabe wollen wir dem Thema ERwartet nachgehen. Jesus Christus wartet auf Menschen, die zu ihm kommen und ihn annehmen. Und er wartet auf die Vereinigung mit seiner Brautgemeinde. Erwartest du auch sein Kommen? Was für eine herrliche Aussicht.

Euch allen wünsche ich eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und einen gesegneten Start in das Jahr 2027.

Claus Bode



IMPRESSUM

Das Magazin unterwegs

„unterwegs" erscheint vierteljährlich.
Die Ausgabe erscheint unentgeltlich.

Herausgeber:
Barmer Zeltmission e. V., Alsbergweg 14, 56479 Rehe
Matthias Weber, Brecherhofer Straße 33,
56316 Raubach,
Telefon: 02684/978549
E-Mail: m.weber@barmerzeltmission.de
www.barmerzeltmission.de

Redaktionsteam: Markus Bartsch, Claus & Eva Bode, Karl-Ernst & Debora Höfflin, Thorsten Lüppen, Marko Seifarth, Ulrike von der Haar, Markus & Mirjam Wäsch
Redaktionsleitung: Claus & Eva Bode
E-Mail: cebode@t-online.de
Satz: 71a.de – das Werbestudio, Wuppertal
Druck: Druckhaus Gummersbach PP GmbH
Kassenführung:
Egon Thielmann, Gewannstraße 5, 35768 Siegbach
E-Mail: thielmannahfs@web.de

Konten: Spenden erbeten an **„Barmer Zeltmission e. V."**
(Es werden steuerabzugsfähige Bescheinigungen ausgestellt.)

Stadtsparkasse Wuppertal
IBAN DE89 3305 0000 0000 1059 57,
BIC WUPSDE33XXX

Postbank Köln
IBAN DE30 3701 0050 0154 3645 06,
BIC PBNKDEFF370

barmer ZELTMISSION



Wenn Gottes Sehnsucht unsere Sehnsucht wird

von Thorsten Lüppen

Gott sehnt sich nach dem Menschen. Das wird schon am Anfang der Bibel deutlich. Der Schöpfer aller Dinge kreierte eine Welt, die optimal auf den Menschen zugeschnitten war. Es sollte ihm dort gut gehen, und der Garten Eden war ein Ort, an dem Gott eine intensive Gemeinschaft mit den Menschen pflegen konnte.

Mit dem Sündenfall wurde diese perfekte, harmonische Welt zerstört – und damit auch die innige Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch unterbrochen. Doch direkt hier wird bereits Gottes große Sehnsucht sichtbar, eines Tages wieder in Harmonie mit seiner Schöpfung leben zu können. Schon in 1. Mose 3 verheißt er einen Nachkommen, der den Teufel und damit die Sünde besiegen würde.

Gottes Sehnsucht nach uns Menschen wird besonders im Gleichnis vom verlorenen Sohn in Lukas 15 deutlich. Im Folgenden möchte ich versuchen, die Haltung Gottes, die in diesen Versen so spürbar wird, auf unser Leben zu übertragen – und uns dazu motivieren, Gott nachzueifern.

Gott wartet auf den Menschen > Wir halten nach Menschen Ausschau

Gott wird hier als Vater beschrieben, der seinen Sohn „einfach" ziehen lässt. Er gesteht ihm seinen eigenen Willen und seine eigenen Entscheidungen zu, ohne sie zu kommentieren. Doch als der Sohn sich besinnt und umkehrt, wird deutlich, wie sehnlich der Vater auf ihn gewartet hat:

„Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um den Hals und küsste ihn sehr." (Lk 15,20)

Gott wartet auf den verlorenen Menschen – auf den, der sich willentlich von ihm abgewendet hat. Dieses Warten ist nicht davon motiviert, den eigenwilligen Menschen zur Rechenschaft zu ziehen. Gottes Warten ist von seiner unendlichen Liebe zum Menschen durchdrungen.

In 2. Korinther 5,14 heißt es: *„Denn die Liebe des Christus drängt uns …"* Halten auch wir, motiviert durch die Liebe Christi, Ausschau nach Menschen, die Gott suchen?

Gott geht dem Verlorenen entgegen > Wir gehen auf Menschen zu

Wie hoch mag die Hemmschwelle für den davongelaufenen Sohn gewesen sein, zurückzukehren und all sein Versagen einzugestehen? Der Vater macht es ihm leicht. Er läuft ihm entgegen, nimmt ihn in die Arme und begrüßt ihn herzlich – voller Freude.

Wie leicht machen wir es Menschen, zu Gott zu kommen? Sind unsere Begegnungen davon gekennzeichnet, dass wir ihnen entgegenkommen? Dass wir sie herzlich begrüßen – völlig egal, wie ihr Erscheinungsbild ist? Merken die Menschen an unserem Verhalten, dass Gottes Liebe uns drängt und motiviert, ihnen Gutes zu tun und ihnen den Weg zu Gott zu erleichtern?

Gott möchte Versöhnung > Wir verkünden die Botschaft der Versöhnung

Der Vater im Gleichnis veranschaulicht Gottes Sehnsucht nach Versöhnung. Er tut alles, um diese möglich zu machen, und ignoriert dafür sogar alle gesellschaftlichen Regeln. Ein Mann seines Standes pflegte einen würdevollen, langsamen Gang; man lief niemals schnell. Doch dieser Vater raffte sein Gewand, nahm die Beine in die Hand und rannte los. Es war ihm völlig egal, dass der Sohn direkt von der Schweineweide kam. Seine Sehnsucht nach Versöhnung blendete das einfach aus.

Wie sehr liegt uns die Versöhnung der Menschen mit Gott am Herzen? Der Apostel Paulus schreibt:

„So sind wir nun Gesandte für Christus, als ob Gott durch uns ermahnte; wir bitten an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!" (2Kor 5,20)

Sind wir bereit, gesellschaftliche Normen zu ignorieren, um Menschen mit dieser versöhnenden Botschaft bekannt zu machen?

Gott freut sich, wenn ein Mensch zu ihm findet > Wir freuen uns mit ihm

Die Freude des Vaters über die Rückkehr seines Sohnes ist unbändig. Er kleidet ihn neu ein, steckt ihm einen Ring an den Finger, lässt ein riesiges Festessen auffahren und feiert die Versöhnung. Jesus macht in Lukas 15,7 und 10 deutlich, dass der ganze Himmel jubelt, wenn ein Mensch umkehrt:

„… ich sage euch: Freude ist vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut."

Es ist etwas unglaublich Schönes, wenn ein Mensch diesen Schritt geht. In solchen Momenten dürfen wir gemeinsam mit dem Himmel feiern, dass ein Mensch Rettung erfahren hat.

Eine persönliche Geschichte:

Ich möchte diese Gedanken mit einer Geschichte beenden, die sich im Jahr 1969 ereignete und das Leben meiner Ursprungsfamilie völlig verändert hat. Die Aspekte von Gottes Sehnsucht finden sich darin eins zu eins wieder:

Gerhard arbeitete als Blumenbinder auf der Nordseeinsel Borkum. Besonders freute er sich immer auf die Sonntage, an denen ihn seine Verlobte besuchte. Doch nun hatte er sie wieder zum Schiff gebracht. Noch eine ganze Weile stand er an der Hafenmauer und winkte ihr nach. Dann machte er sich auf den Weg zum bereitstehenden Zug, der ihn zurück in den Ort bringen sollte. Gerhard stieg in das letzte Abteil der Inselbahn. Dort saß bereits ein anderer junger Mann.

Beide waren zunächst in Gedanken versunken. Schließlich sagte Gerhard: „So langsam könnte der Zug auch mal losfahren!"

„Ja, ich weiß auch nicht, was los ist", antwortete der andere. Er stieg aus dem Abteil, um nachzusehen. Kurz darauf kam er zurück und sagte: „Die haben uns abgehängt!"

Gerhard sprang auf. Tatsächlich: Die beiden letzten Wagen waren vom Zug abgekoppelt worden und standen verlassen auf dem Gleis. Der Zug war längst ohne sie weitergefahren. Nun blieb den Beiden nichts anderes übrig, als die etwa fünf Kilometer lange Strecke zu Fuß zurückzulegen. Dabei kamen sie miteinander ins Gespräch.

Der junge Mann hieß Harald. Er war Christ und kannte Jesus als seinen persönlichen Retter. Sein Glaube bedeutete ihm viel, und er wollte Jesus treu nachfolgen. Deshalb sah er diesen unfreiwilligen Fußmarsch nicht als ärgerlichen Umweg, sondern als eine von Gott geschenkte Gelegenheit, um mit einem anderen Menschen über Jesus zu sprechen.

Gerhard hörte aufmerksam zu, als Harald voller Freude von seinem Glauben erzählte. Von einer solchen lebendigen Hoffnung hatte Gerhard bisher noch nie gehört. Viel zu schnell waren die fünf Kilometer geschafft und die beiden verabschiedeten sich. Harald war dankbar für das Gespräch. Zu Hause angekommen, betete er für Gerhard. Er bat Gott darum, dass Gerhard Jesus ebenfalls kennenlernen und zum Glauben finden möge.

Auch Gerhard ließ das Gehörte nicht mehr los. In seinem Herzen wuchs der Wunsch, dieses neue, echte Leben kennenzulernen. Wie gerne hätte er noch einmal mit Harald gesprochen! Schon einige Tage später begegneten sie sich zufällig auf dem Weg zur Post. Sie begrüßten sich freundlich, und Harald lud Gerhard zu sich ein. Es folgten weitere Gespräche. Dabei erkannte Gerhard immer deutlicher, dass er sich bisher zwar „Christ" genannt hatte, Jesus aber gar nicht wirklich kannte. Er hatte gewissermaßen in einem Abteil gesessen, das keine Verbindung zu dem echten Zug hatte, in dem die Menschen unterwegs waren, die Jesus nachfolgten. Ihm wurde schmerzhaft bewusst: Wenn Jesus eines Tages wiederkommt, um die Seinen zu sich zu holen, würde er zurückbleiben. Diese Erkenntnis wurde für Gerhard immer bedrückender.



Doch dann kam der Tag, an dem sich alles veränderte. In einem aufrichtigen Gebet bekannte Gerhard Jesus seine Schuld und bat ihn um Vergebung. Und er erlebte, was er bisher nur aus Haralds Worten kannte: Er fand Vergebung, und tiefer Friede zog in sein Herz ein.

Jetzt verstand Gerhard auch, warum er an jenem Sonntag in genau dieses Abteil gestiegen war, das später abgehängt wurde. Er hatte den Zug verpasst – aber gerade dadurch war er Harald begegnet. Durch diese scheinbare Panne hatte Gott ihm den Weg zu Jesus gezeigt. Gerhard war davon überzeugt: Gott hatte diesen Zufall gebraucht, damit er den entscheidenden Zug nicht verpasste – den Zug der Gnade.

Auch seine Verlobte und spätere Frau fand durch Gottes Gnade ihren Platz in diesem Zug. Gemeinsam warten sie nun auf das Abfahrtssignal: auf den Tag, an dem Jesus wiederkommt und sie endgültig in seine ewige Heimat nach Hause holt.

Wie schön, wenn wir als Jesusnachfolger Teil solch einer Geschichte werden dürfen.





© Abdullah - stock.adobe.com

Gott wartet auf uns

von Claus Bode

Steffi sitzt alleine zu Hause und überlegt, wie sie dieses Jahr Weihnachten verbringen soll. Seitdem sie zum Studium nach Süddeutschland gezogen ist, hat sie noch keinen Freundeskreis aufgebaut. Ihre Eltern sind vor zwei Jahren bei einem Zugunfall ums Leben gekommen und Geschwister hat sie keine.

Steffi hört von einer Mitstudentin, wie sie sich über die Adventszeit freut und dass Weihnachten ein Höhepunkt im Jahresverlauf für sie ist. Da kommt die Familie zusammen und alle gehen gemeinsam in die Gemeinde, um dort Gott zu danken, dass er seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde geschickt hat. Steffi kann damit nichts anfangen. Aber sie sehnt sich nach Gemeinschaft. Sie will die Weihnachtstage nicht allein verbringen. Aber andere stören will sie auch nicht, da ja alle in ihren Familien zusammen sind. Warum dieses christliche Fest gefeiert wird, ist ihr aber nicht so richtig klar.

Sie fängt an, sich im Internet über Weihnachten zu informieren. Immer wieder stolpert sie dabei über die Person Jesus Christus, der als Kind auf diese Erde gekommen sein soll. Und er soll sogar selbst Gott sein. So ganz schlau wird sie aus dem allem nicht.

Vor ein paar Tagen hat die Mitstudentin unter den Studenten eine Einladung zu einem Weihnachtsgottesdienst verteilt. Steffi steckt die Einladung in ihre Tasche. Daheim holt sie diese wieder aus der Tasche heraus. Erst zögert Steffi, weil ihr das alles fremd ist, aber letztlich überwiegt die Erkenntnis: Ob ich zu Hause alleine sitze oder in den Gottesdienst gehe, was habe ich zu verlieren? Also macht sie sich am Nachmittag des 24. Dezember auf in die kleine Gemeinde.

Irgendwie merkt sie, wie die Menschen, die dort zusammen sind, anders sind als sie. Sie haben eine solche Herzlichkeit. Alle sind total freundlich. Steffi spürt diese Wärme untereinander und da wächst ihre Sehnsucht noch mehr, das auch so haben zu wollen.

Im Gottesdienst singen alle die Lieder mit Überzeugung und einer Freudigkeit. Das kennt Steffi nicht, aber irgendwie hat das etwas Anziehendes für sie. Dann folgt eine kurze Predigt,

in der sie davon hört, dass Gott schon immer eine Beziehung zu uns Menschen haben wollte und dass er extra seinen Sohn auf diese Erde gesandt hat, damit dieser uns aus unserer Verlorenheit heraus errettet. Da ist sie wieder, diese Person Jesus Christus. Und sie hört weiter, dass er jeden Menschen liebt und er persönlich erfahrbar ist. Dass er heute noch lebt und er sich danach sehnt, eine lebendige Beziehung zu uns zu haben. Das klingt für Steffi zu schön, um wahr zu sein. Sollte das wirklich stimmen?

Im Anschluss an den Gottesdienst bietet die Gemeinde allen Alleinstehenden an, den Abend im Gemeindehaus zu verbringen. Spontan bleibt Steffi dort und mit ungefähr 20 Personen verbringt sie einen sehr schönen Abend. Sie überwindet sich und spricht mit Menschen aus der Gemeinde, was es mit der Person Jesus Christus auf sich hat und ob es stimmt, was der Prediger gesagt hat. Dabei erfährt sie zeugnishaft Erstaunliches aus dem Leben ihrer Gesprächspartner.

Wie geht die Geschichte aus?

Wie möchtest du, dass die Geschichte mit Steffi jetzt ausgeht? Ich schreibe hier nicht weiter über sie. Wie es mit Steffi weitergeht, kannst du dir selber ausmalen. Aber ich frage dich, ob du in der Adventszeit noch einen Blick auf Menschen hast, die die Person Jesus Christus noch nicht kennen? Auf Menschen, die Weihnachten alleine verbringen? Oder wie gestalten wir unsere Weihnachtsgottesdienste? Sind diese einladend und auch für Menschen geeignet, die dem Glauben noch fernstehen? Wäre es nicht toll, wenn wir Menschen in unsere Gemeinden einladen und wir ihnen von der Sehnsucht Gottes nach der Gemeinschaft mit dem Menschen erzählen könnten? Es kann auch das Adventskaffeetrinken oder das Weihnachtskonzert sein, zu dem wir Menschen einladen. Können wir unsere Häuser öffnen, um auch Alleinstehende an unserem Leben teilhaben zu lassen und damit auch auf Christus und seine Art hinzuweisen?

Gott hat die Ewigkeit in das Herz des Menschen gelegt (Pred 3, 11). Hierdurch soll der Mensch Gottes Wirken erkennen können. Genauso wie Steffi gibt es viele Menschen, die sich nach Gemeinschaft und Angenommensein sehnen. Aber sie wissen nicht, wo sie dieses Bedürfnis stillen können. Und Gottes erklärter Wille ist es, dass alle errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1Tim 2,4). Er sehnt sich nach der Gemeinschaft mit dem Menschen, den er geschaffen hat. Er wartet darauf, dass der verlorene Mensch zu ihm kommt. Er bietet an: „Kommet her zu mir alle ihr Mühseligen und Beladenen, ich werde euch Ruhe geben (Mt 11,28).

Jetzt gilt es, die suchenden Menschen mit dem Angebot Gottes in Verbindung zu bringen. Und da sind wir als das Bodenpersonal Gottes gefragt. „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern“ (Mt 28, 19). Gerade in der Adventszeit und zu Weihnachten gibt es besondere Möglichkeiten, auf den Sohn Gottes hinzuweisen. Wir können den liebenden Retter und das Ziel seiner Menschwerdung erklären.

Wäre es nicht super, von Steffi zu lesen, dass sie nach dem Besuch des Gottesdienstes und der Gemeinschaft mit Christen so angesprochen war, dass sie daraufhin regelmäßig die Angebote der Gemeinde genutzt hat? Und davon, dass es ein Happy End gegeben hat, dass Steffi nach einer gewissen Zeit den Herrn als persönlichen Retter angenommen hat?

Die Geschichte mit Steffi habe ich mir nur ausgedacht. Aber so oder so ähnlich kann eine Lebensgeschichte verlaufen. Und auch heute rettet der Herr Jesus noch Menschen. Wie großartig wäre es, wenn wir dabei wären und das erleben könnten.

Vielleicht ist dieser Beitrag ein Anstoß für dich, den Advent und Weihnachten einmal anders zu begehen. Wenn du innerlich angesprochen bist, dann mach dir Gedanken über konkrete Möglichkeiten, Menschen mit dem Sohn Gottes in Kontakt zu bringen.
Ich wünsche dir eine gesegnete und ereignisreiche Advents- und Weihnachtszeit.



© Abdullah – stock.adobe.com

Lebendiger Adventskalender

in Haiger-Steinbach





Haiger-Steinbach ist ein Dorf in Hessen mit fast 1000 Einwohnern. Seit 2021 organisiert der Missionarische Arbeitskreis der FeG hier einen lebendigen Adventskalender. So kann man an jedem Tag im Advent eine Station im Dorf besuchen.

Über 20 Familien beteiligen sich daran. Und neben der FeG und der evangelischen Kirche engagieren sich auch der Skiclub (hier kommt meist der Nikolaus) und die Tagespflege. Bei den Alpakas geht es zum Beispiel um die Themen Hirten, Weise oder Kamele.

Jeder schmückt dann ein Fenster bunt mit „seiner" Zahl und bereitet „seinen" Adventstag vor. Über Flyer, Social-Media-Posts und die Homepage erfährt man, welches Haus/welche Station an welchem Tag an der Reihe ist.

Und dann ist in der Zeit von 17 bis 19 Uhr das ganze Dorf herzlich eingeladen. Wie der Gastgeber „seinen" Adventstag gestaltet und was er anbietet, ist jedem frei gestellt. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. So gab es bisher zum Beispiel ein warmes Plätzchen an einer Feuerstelle oder in der Garage, warme Getränke (Glühwein, Kinderpunsch, Kakao …), etwas zu essen (Waffeln, Naujahrn - eine herzhaft-pikante Spezialität aus Roggenmehl, Schnittchen, Baguette und Dipp, Süßes …).



Manchmal wurden auch Heftchen mit einer Botschaft ausgelegt.

Ziel dieser Aktion ist, Gemeinschaft zu haben und ins Gespräch zu kommen. Jeden Abend sind zwischen 40 und 60 Personen dabei, in der Spitze auch schon mal 100.

In einem Jahr wurden außerdem 400 „Weihnachten neu erlebt" in alle Haushalte verteilt. So konnten die Andachten gemeinsam gelesen werden. In einem anderen Jahr gab es Online-Andachten, der Link dorthin wurde mit den Flyern verteilt.

Mittlerweile werden auch die allgemeinen Dorftermine integriert, wie die Dorfweihnacht rund um die Kirche, das Café Steinbach in der FeG, Weihnachtsgottesdienste oder das traditionelle Naujahrnbacken zum Jahreswechsel. So ist aus dem lebendigen Adventskalender mittlerweile der lebendige Dezember geworden.

Eine coole Aktion, die einen breiten Zuspruch findet. Vielleicht auch eine Idee für deinen Ort?



Alstadener Adventskalender

– ein offenes Türchen für das Evangelium

Habt ihr schon einmal erlebt, dass ein Bürgerverein eure Gemeinde fragt, ob ihr einen Abend für Gäste ausrichten möchtet? Die Vorgaben wären: Ihr gestaltet ein Fenster dekorativ, bereitet ein ca. 30-minütiges besinnliches Programm vor und ladet die Gäste im Anschluss zu einem Getränk ein, um noch Zeit für Gespräche zu haben. Um die Werbung müsstet ihr euch als Gastgeber nicht selbst kümmern, denn es würden professionelle Flyer erstellt und an jeden Haushalt im Stadtteil verteilt sowie in den Geschäften ausgehängt. Falls benötigt, würde man euch gerne eine Mikrofonanlage und Geräte zum Erhitzen von Getränken zur Verfügung stellen. Am Tag selbst wird ein großer Aufsteller mit der Aufschrift „Heute hier!" vor eure Tür gestellt.

Das klingt zu schön, um wahr zu sein? Das haben wir auch erst gedacht. Das Stichwort hierzu heißt „Adventskalender" und die Anfrage erreichte uns im Sommer 2021. Als Gemeinde, die mit besonderen Veranstaltungen für Gäste schon länger pausiert hatte, haben wir uns auf dieses Abenteuer eingelassen – mit Freude, aber auch vielen Fragezeichen. Während wir selbst ein kleines Programm mit Liedern und einer kurzen Andacht vorbereitet hatten, in der es darum ging, dass Weihnachten keine Geburtstagsfeier sein sollte, bei der man das Geburtstagskind vergisst, nahmen wir überrascht zur Kenntnis, dass

sich – neben uns – als Gastgeber eine bunte Mischung aus verschiedenen Gruppen und Institutionen gefunden hatte: Kindergärten, Grundschulen, CVJM, katholische Messdiener und evangelische Konfirmanden, aber auch Sportvereine, ein Blumengeschäft, die Sparkasse, ein Behinderten- und ein Obdachlosenwohnheim, einige private Familien und sogar eine Kneipe waren dabei. Puh! Wir waren gespannt, welche Programme die anderen planten, wie wir als Gastgeber wahrgenommen würden und ob überhaupt Gäste zu uns kommen würden.

Tatsächlich wurden wir mehrfach positiv überrascht. Die anderen Gastgeber hatten sich ebenfalls alle Mühe gegeben, um den Menschen in unserem Stadtteil einen schönen Abend zu bereiten. Alles drehte sich um Advent oder Weihnachten und das, was man damit verbindet. Themen wie Plätzchen backen, Nikolaus, Engel, Nächstenliebe, der Wunsch nach Frieden etc. wurden vielfältig und teilweise auch lustig interpretiert. Und dann kamen wir: eine seit mehr als 120 Jahren am gleichen Ort ansässige, kleine, konservative Gemeinde, die im Stadtteil eher unbekannt ist und ihren Abend mit alten Liedern und der Botschaft von Jesus so ganz anders vorbereitet hatte (anstelle von Glühwein gab es Kinderpunsch, Tee und selbst gebackene Plätzchen). Wie viele würden wohl in unseren kleinen Gemeinderaum kommen, in dem sich sonntags meist 20 bis 30 Geschwister treffen? Wir hatten alle 80 Stühle, die wir besitzen, eng aneinandergestellt. Und wisst ihr was? Wir haben alle gebraucht und es haben noch einige Personen im Vorraum gestanden! Das hat uns vollkommen überwältigt! Ca. 60 bis 70 Gäste, die freiwillig zu uns kamen, um zu hören, was wir über Jesus zu sagen hatten, die mitsangen und anschließend für Gespräche blieben, ohne dass wir sie dazu einladen mussten – so etwas hatten wir noch nie erlebt. Wir hatten kleine Tüten zum Mitnehmen vorbereitet, sowohl für Erwachsene als auch für Kinder. Das Motto lautete „Advent in der Tüte". Sie enthielten kleine Süßigkeiten, Teebeutel, eine Kerze und einige Medien mit guten Inhalten zum Lesen über die Bedeutung von Weihnachten. Sie wurden begeistert mitgenommen. Besonders gefreut haben wir uns auch über das viele positive Feedback. Die Gäste schätzen es jedes Jahr sehr, dass es bei uns immer so gemütlich und besinnlich zugeht.

Gerne möchten wir euch Mut machen, bei ähnlichen Formaten in eurer Stadt als Gemeinde mitzumachen und Teil eines lebendigen Adventskalenders zu werden. Es ist eine wunderbare Gelegenheit, in besinnlicher Atmosphäre von unserem Herrn zu erzählen und Kontakte zu knüpfen. Gute Gespräche finden übrigens nicht nur am eigenen Abend in der Gemeinde statt, sondern auch, wenn man zu den anderen Gastgebern geht und an deren Programmen teilnimmt. Auch hier haben wir eine große Bereicherung erlebt.

Aus der Adventskalender-Aktion ist inzwischen eine Reihe von Veranstaltungen entstanden. Wir laden dabei das ganze Jahr über zu Kaffeetrinken mit Liedern und Andacht oder zu einem Sommerfest mit Spiel und Spaß ein, um die Kontakte weiter zu vertiefen.

Wir können dem Herrn nur danken für diese gute Gelegenheit und freuen uns, in diesem Jahr nun schon zum fünften Mal im Advent dabei sein zu dürfen. Bitte betet mit für den 2. Dezember 2026, wenn es auch in diesem Jahr wieder um 18 Uhr heißt: *„Herzlich willkommen, liebe Alstadener, zu unserem Adventskalender!"*



Einsätze mit dem Zelt



Ein Rap als Zeugnis

Ort: Krumbach/Schwaben
Zeit: 03.07.–12.07.2026

Während der zehn Tage Zeltmission konnte man ganz deutlich Gottes Wirken spüren. Nicht nur durch das Reden Gottes, sondern auch durch die viele Hilfe, die wir als kleines Team von den umliegenden Gemeinden bekommen haben.

Im Vorprogramm hörten wir Erlebnisberichte von Menschen, die in Leid und Krankheit Trost in Jesus Christus und der Heiligen Schrift fanden, oder neues Leben in Christus.

Ausgesprochen dankbar sind wir für das Musikteam aus der Bibelgemeinde Günzburg. Es führte uns durch ein vielseitiges Repertoire an geistlichen Liedern wunderbar zur Botschaft des Evangeliums hin und lud uns zum Mitsingen ein. Highlights waren die Musikabende mit Trevor, einem Musikevangelisten aus Südafrika und „Big Tom" mit seiner einfühlsamen und warmen Stimme. Eine „RAP Einlage", welche in Zeugnisform vorgetragen wurde – fand großen Zuspruch beim Publikum aller Altersstufen!

Joschi Frühstück begeisterte durch seine lebensnahen und bibelorientierten Predigten die Zuhörer. Wir durften in den Tagen bei Bekehrungen von zwei Frauen und einem Mann dabei sein.

Auch persönliche Gespräche über Lebensfragen und die Seelsorge kamen nicht zu kurz – Christen, die müde in der Nachfolge wurden, sind ermutigt worden, ihr Leben mit Gott in Ordnung zu bringen und wieder „Licht und Salz" für ihre Mitmenschen zu sein.

Bei den Kinderstunden „Weltraum Abenteuer" waren im Schnitt 45 Kinder im Alter von 5-12 Jahren dabei.

Ganz besonders freuen wir uns, dass es nach den „Zelttagen" weitergeht – Nacharbeitskurse finden jeden Montagabend für die ersten vier Wochen nach der Evangelisation für alle Interessierten statt.

Sehr, sehr dankbar sind wir in erster Linie unserem Gott, der durch sein Segnen alles gelingen ließ, und natürlich allen Beteiligten, die durch ihre Hilfe im Großen und Kleinen, im Sichtbaren und Unsichtbaren dazu beitrugen, die Liebe Gottes in Krumbach/Schwaben zu verkündigen.

Pirmin Walter



Einsätze

Mobiler Treffpunkt

Lieber jetzt, als zu Hause

Ort: Memmingen
Zeit: 20.05.-23.5.2026

Wir durften wunderbare Tage mit dem Buscafé erleben. Besonders dankbar sind wir dafür, dass sich zwei junge Mädchen und ein junger Mann für ein Leben mit Jesus entschieden haben. Die beiden Mädchen kamen mit Fragen nach dem Sinn ihres Lebens und dem Weg zu Gott zum Bus. Im Gespräch wurde ihnen erklärt, dass unsere Schuld zwischen uns und Gott steht und dass Jesus der Weg zu IHM ist. Auf die Frage, ob sie Jesus zu Hause oder gleich jetzt in ihr Leben aufnehmen möchten, antworteten beide: „Jetzt."

Auch ein junger Mann kam zum Bus, der dabei gewesen war, sich zu radikalisieren. Durch das Lesen der Bibel hatte bei ihm bereits eine Wende begonnen. Im Gespräch wurde deutlich, wie sehr der Herr ihn vorbereitet hatte, und auch er war bereit, Jesus in sein Leben aufzunehmen.

Viele Menschen mit Migrationshintergrund besuchten das Buscafé. Dank unserer Mitarbeiter konnten Gespräche unter anderem auf Türkisch, Arabisch, Aramäisch, Ungarisch, Rumänisch und Englisch geführt werden. So hörten Menschen das Evangelium in ihrer eigenen Sprache.

Besonders eindrücklich war auch das Gespräch mit einer jungen Muslima. Sie kam zunächst mit kritischen Fragen über Jesus und später mit drei Seiten voller Fragen zu vermeintlichen Widersprüchen in der Bibel. Daraus entstand ein über dreistündiges, sehr offenes und respektvolles Gespräch. Zum Abschied versprach sie, im nächsten Jahr ihre Freundinnen mitzubringen.

Das Buscafé hat sich damit erneut als eine wertvolle Möglichkeit gezeigt, mit Menschen über den Glauben ins Gespräch zu kommen und auch Freunde und Bekannte ganz bewusst dazu einzuladen.







Der Bus lohnt sich – immer!

Ort: Mettmann
Zeit: 11.08.-14.08.2026

„Bittet deshalb den Herrn der Ernte, mehr Arbeiter auf seine Felder zu schicken!“ *Matthäus 9,38*

Wenn ein Einsatz mit dem Mobilen Treffpunkt geplant wird, beginnt ziemlich schnell das Organisieren: Wer ist dabei? Wer übernimmt welche Aufgabe? Wer kann zu welcher Zeit helfen?

Dann entstehen Listen. Manche Namen stehen schon früh darauf, andere Felder bleiben lange leer. Und unwillkürlich beginnt man zu rechnen: Reicht das? Sind wir genügend Mitarbeiter? Wird der Einsatz so überhaupt möglich sein?

Gerade dabei mussten wir uns in diesem Jahr wieder neu erinnern lassen: Stopp. Nicht zuerst auf die Liste schauen. Beten.

Jesus fordert seine Jünger nicht dazu auf, möglichst lange Mitarbeiterlisten zu schreiben. Er sagt: „Bittet den Herrn der Ernte.“ Das verändert den Blick. Wir sind aufgerufen vorzubereiten, Verantwortung zu übernehmen und Menschen anzusprechen. Aber wir müssen uns nicht auf unsere Möglichkeiten verlassen. Entscheidend ist, dass wir unseren großen Gott bitten und dann im Vertrauen auf ihn gehen.

Auch vor dem Einsatz in Mettmann gab es Fragen und manche Gedanken darüber, wie alles werden würde. Doch wir durften wieder erleben, dass Gott führt und dass wir ihm einen solchen Einsatz anvertrauen können.

Und deshalb hat sich der Bus gelohnt. Nicht, weil am Ende jede Planung perfekt gewesen wäre. Sondern weil wir hinausgehen und Menschen begegnen konnten. Weil Gottes Wort weitergegeben wurde und Same ausgestreut werden durfte.

Was daraus wird, liegt nicht in unserer Hand. Aber wir wissen, wem wir es anvertrauen können.

Der Herr kann Menschen retten. Darum beten wir.





Das Team der Christlichen Versammlung in Mettmann



Jeder Tag ist anders

Ort: Friedrichroda
Zeit: 17.08.-20.08.2026

Friedrichroda ist eine Kleinstadt mit gerade mal etwa 7.400 Einwohnern – und doch ein Touristenzentrum. Aber leider noch ohne Gemeinde. Schon zum vierten Mal stand der Mobile Treffpunkt hier, wie jedes Jahr als Missionsfreizeit konzipiert. Wir sind sehr dankbar für ein Team von acht Geschwistern aus den unterschiedlichsten Gegenden Deutschlands, dazu noch täglich wechselnde Unterstützung von vor Ort und aus der näheren Umgebung.

Gestartet sind wir Sonntagabend mit einem kurzen Kennenlernen und einer Gebetsrunde für die Woche. Montagmorgen dann die Feststellung, dass durch ein Missverständnis mit den Stadtbetrieben der als Standplatz vorgesehene Parkplatz nicht rechtzeitig abgesperrt worden war und somit mit Autos belegt. „Frühestens ab Mittwoch könnt ihr auf den Platz", sagte man uns. Na super. Also Buseinsatz ohne Bus? Das schien erstmal so. Stattdessen stellten wir Tische und Stühle und einen kleinen Büchertisch direkt auf den Marktplatz und hofften das Beste. Für die Nachbarn muss es etwas komisch gewirkt haben, denn ich glaube, so wirklich deutlich wurde nicht, was wir da bei dem feucht-kühlen Wetter eigentlich wollten. Aber für uns als Team war dieser seltsame Tag gar nicht so schlecht, wir konnten uns kennenlernen und zusammenwachsen. Nebenbei hielten wir den Parkplatz im Auge, denn Karl-Ernst hatte abgeschätzt, welche Autos wegmüssten, damit der Bus dorthin passt, und sobald eines wegfuhr, stellten wir ein Auto von uns dort ab. Und tatsächlich, nachmittags um vier gab es dann endlich genügend Platz für den Bus.

Ab Dienstag dann also „normaler" Buseinsatz, mit Bus und Sonnenschein. Und prompt kam auch so mancher vorbei, der den Bus noch von den Vorjahren in Erinnerung hatte. Vor allem ein Schwung Schüler von der naheliegenden Regelschule verbrachte viel Zeit bei uns. Mittwoch dann ein nasser Tag mit viel Regen (der später in einem Unwetter münden würde) und alles ziemlich komprimiert auf engen Raum – und trotzdem manch gutes Gespräch. Der Donnerstag hingegen zog sich irgendwie hin wie Kaugummi. Wenig Besuch, wenig Gespräche. – Wie gesagt, jeder Tag war anders. Was aber alle eint, ist, dass wir viele gute Gespräche führen durften. Und in diesem Jahr erstmals überwiegend auch mit Einheimischen und nicht nur mit Touristen. Wir durften bestehende Kontakte vertiefen und neue knüpfen.







Die wiederum wollen wir versuchen, in den nächsten zwölf Monaten weiter zu vertiefen. Im nächsten Jahr steht dann wieder der Bus in der Stadt, und irgendwann – in hoffentlich nicht allzu ferner Zukunft – gibt es vielleicht auch eine Gemeinde hier vor Ort.

Wenke Peter

Gäste aller Art

Ort: Dessau
Zeit: 01.06.-07.06.2026

Einblick Kulturdialogbus





Beim inzwischen vierten Einsatz in Dessau standen wir bei angenehmem Wetter auf dem schönen Marktplatz direkt vor dem Rathaus. Viele Menschen kamen zum Kulturdialog-Bus: Migranten, vor allem aus der arabischen Welt, Touristen und Einheimische, aber auch zahlreiche Kinder und Teenager.

Dabei ergaben sich manche guten und tiefgründigen Gespräche. Wir durften zuhören, ins Gespräch kommen und von unserem Glauben erzählen. Außerdem konnten wir einige Bücher und Neue Testamente weitergeben.

Es ist immer wieder besonders zu erleben, wie unterschiedlich die Menschen sind, die am Bus vorbeikommen und stehen bleiben. Was aus den Begegnungen, Gesprächen und den weitergegebenen Schriften entstehen wird, wissen wir nicht. Aber wir sind gespannt und vertrauen darauf, dass der Herr Jesus daraus etwas machen wird. Das macht Mut, auch weiterhin hinauszugehen, Menschen offen zu begegnen und die Möglichkeiten zu nutzen, die ER uns schenkt.

BÜCHERTIPP lesen



MORGAN, KATY

DAS GROßE VERSPRECHEN

Die Geschichte von Maria, Josef und dem ersten Weihnachten

Pb., 176 S. | 13,5 x 20,0 | Best.-Nr. 275 078
ISBN 978-3-98963-078-9 | **€ (D) 14,90**

Was wäre, wenn du eines Nachts von einem Engel besucht würdest, der dir verkündet, dass du den Sohn Gottes zur Welt bringen wirst? Wie würdest du dich fühlen? Was würdest du denken?

Das große Versprechen erzählt mit wechselnden Perspektiven die Geschichten von Maria, Josef und Zacharias, die das erste Weihnachtsfest hautnah miterleben. Dieses fantasievolle, fesselnde und dennoch bibeltreue Buch wird Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren begeistern.

Die Autorin hilft uns, uns in die Herzen und Gedanken einiger der Hauptfiguren der Weihnachtsgeschichte hineinzuversetzen, sodass wir die Aufregung rund um die damaligen Ereignisse sowie deren Bedeutung für uns heute verstehen lernen.

Das Buch umfasst 25 Kapitel, sodass es während der Adventszeit als Adventskalender gelesen werden kann.

Am Ende des Buches erklärt die Autorin, welche Fakten in der Bibel stehen und was an der Geschichte Fiktion ist.



Kinder tragen die Botschaft weiter

Ort: Albstadt
Zeit: 14.07.-20.07.2026

Die Einsatztage liegen nun hinter uns, und wir durften erleben, wie unser HERR Jesus Christus diese Zeit gesegnet hat. Es gab viele gute Gespräche mit ganz unterschiedlichen Menschen und zu den verschiedensten Themen.

Gerade das, was wir uns für solche Einsätze wünschen, war immer wieder möglich: ausführlich über den Glauben zu sprechen. Viele Menschen nahmen dieses Angebot ganz offen und ohne Scheu an. Natürlich nicht alle, aber doch erstaunlich viele.

Sehr bewährt hat sich auch der Kindertisch mit Pavillon am Ende des Busses. Besonders am Nachmittag kamen viele Kinder. Über sie entstanden zugleich Gespräche mit den Eltern. Sehr beliebt waren die mit Helium gefüllten Luftballons mit der Aufschrift „Jesus liebt Kinder". So ging manches Kind mit dieser Botschaft sichtbar durch die Stadt.

Wir sind dankbar für diese Tage und bitten weiterhin um Gottes Führung, um vorbereitete Herzen und darum, dass ER uns die richtigen Worte und die notwendige Liebe schenkt.







Mit Gott werden aus Unsicherheiten Gelegenheiten

Ort: Eckental
Zeit: 14.07.-20.07.2026



Wir durften den Kulturdialogbus bei uns in Eckental begrüßen. Jahrelang hatten wir überlegt, ob ein Einsatz bei uns überhaupt passen würde. Unser Ort ist klein, die Gegend sehr ländlich – deshalb waren wir zunächst unsicher.

Als wir schließlich beim Ordnungsamt nachfragten, wurde uns ein Stellplatz vor der Grundschule zugewiesen. Dieser schien uns allerdings etwas abseits vom eigentlichen Gemeindekern zu liegen. Wir haben dafür gebetet und uns schließlich entschieden, es einfach auszuprobieren.

Der Herr hat uns in dieser Zeit viel Gnade geschenkt. Es entstanden sehr gute Kontakte zu den Menschen und immer wieder Gelegenheiten, von Jesus zu erzählen. Auch für die Geschwister aus unserer Gemeinde war der Einsatz eine wertvolle Erfahrung: Sie konnten lernen, wie sie anderen von Jesus erzählen können, und dabei auch ihre eigene Angst vor Menschen überwinden.

Inzwischen sprechen wir bereits darüber, den Kulturdialogbus im kommenden Jahr wieder nach Eckental zu holen.



BÜCHERTIPP lesen



REBECCA McLAUGHLIN
WEIHNACHTEN-UNGLAUBLICH
Vier Fragen, die jeder an die unglaublichste Geschichte der Welt stellen sollte

Tb | 64 S. | 11,0 x 18,0 | Best.-Nr. 275 031
ISBN 978-3-98963-031-4 | **€ (D) 4,90**

Viele Menschen gehen heute davon aus, dass die Geschichte von dem Baby in der Krippe von Betlehem nur ein Märchen für Kinder ist. In diesem kurzen Buch legt die bekannte Apologetin Rebecca McLaughlin Beweise dafür vor, dass Jesus eine reale Person war. Sie klärt über die Zuverlässigkeit der biblischen Berichte über sein Leben auf und warum der Glaube an eine Jungfrauengeburt nicht so lächerlich ist, wie er manchmal dargestellt wird.

Dieses Buch zeigt, dass es eine rationale Grundlage für den Glauben gibt. Die berühmteste Geschichte der Welt ist eine Tatsache und kein Märchen. Dabei wird deutlich, wie dieses historische Ereignis unserem Leben heute Sinn und Freude geben kann.



Rückblick

Strami-Einsätze

Hitze macht manches intensiver

Ort: Strandmission Ostsee
Zeit: Saison 2026

Die STRAMI-Saison 2026 ist zu Ende – und wir blicken dankbar auf vier intensive Wochen zurück. Auf zwei Campingplätzen durften wir offene Türen erleben und insgesamt über 200 Kindern von Jesus erzählen. Besonders gefreut haben uns dabei auch die vielen positiven Rückmeldungen der Eltern.

Unsere Familienfeste waren in diesem Jahr aufgrund des heißen Wetters deutlich weniger besucht als erhofft. Das hat uns zunächst enttäuscht. Gleichzeitig haben wir gerade dort etwas Besonderes erlebt: Es entstanden gute und offene Gespräche mit Eltern über den Glauben – intensiver, als wir es bei den Familienfesten in dieser Form sonst erleben. Auch mit den Kindern hatten wir eine richtig gute und wertvolle Zeit.

So wurde aus mancher ersten Enttäuschung am Ende große Dankbarkeit über Begegnungen, Gespräche und offene Herzen.

Danke an alle, die die STRAMI-Wochen im Gebet begleitet und unterstützt haben!





SoLa: Der etwas andere Sommerurlaub

Ort: Rendsburg, Ostsee, Niederrhein
Zeit: Saison 2026



Wenn man im Sommer Weihnachten feiert, als Pirat verkleidet über einen See schippert oder mit Helm und Speer bewaffnet rumläuft – dann ist das Sommerlager, kurz: SoLa.

Drei Lager, drei Leiter: Andreas Hillger (SoLa Rendsburg), Daniel Dressler (SoLa Ostsee) und Thorsten Lüppen (SoLa Niederrhein) erzählen, wie das hinter den Kulissen wirklich abläuft.

Frage: *Sommerlager, das klingt nach Zelten und Lagerfeuer. Ist das nicht überall gleich?*

Antwort: Das Grundgerüst schon – eine Woche Zeltstadt, eine Nacht unter freiem Himmel, eine Zwei-Tages-Tour, Lagerfeuer, jeden Morgen Bibellesen in kleinen Gruppen. Aber das Thema wechselt jedes Jahr, und da trennen sich die Wege: Am Niederrhein wurde mitten im Sommer Weihnachten gefeiert. In Rendsburg ging's „Auf hohe See", mit Piraten, Großseglern und einem Captainsdinner. An der Ostsee reisten die Kids ins alte Rom.

Frage: *Was macht ihr mit den Kindern den ganzen Tag?*

Antwort: Jede Gruppe baut sich zuerst ihr eigenes Zeltdorf – mit Schuhregal, Briefkasten, manchmal einem Turm. Dazu actiongeladene Spiele, sportliche Wettkämpfe, die Zwei-Tages-Tour, die Nacht unter freiem Himmel. Zentrum von allem ist das Gemeinschaftszelt: Dort wird gegessen, gesungen, Andacht gehalten.

Frage: *Was war der chaotischste Moment dieses Jahr?*

Thorsten, Niederrhein: Die Teens kamen von der Zwei-Tages-Tour zurück – und nach fünf Minuten waren die Nudeln alle. Viele hatten noch gar nichts abbekommen.

Andreas, Rendsburg: Das große Finale unserer Schatzsuche. Die Mitarbeiter an den Stationen waren nicht richtig eingewiesen, und dann hatte keiner gemerkt, dass das Versteck für den Schatz direkt auf einem Erdwespennest lag. Aus der Schatzsuche wurde eine Schatzrettungsaktion.

Daniel, Ostsee: Bei uns war's eher der Start selbst, der jedes Jahr chaotisch ist – die Zwei-Tages-Tour, dazu der Anlauf des Familien-SoLa mit tausend Dingen, an die man denken muss. Dieses Jahr lief's aber tatsächlich glatt.



Frage: *Gab's einen Punkt, an dem ihr dachtet: Das schaffen wir nicht mehr?*

Daniel, Ostsee: Als das Ordnungsamt uns kurzfristig mitteilte, dass wir für einen Aufbau eine Baugenehmigung brauchen. Das in vier Wochen zu schaffen, schien schlicht unmöglich.

Andreas, Rendsburg: Ein Gruppenmitarbeiter bei den Teens hatte spontan abgesagt, die Gruppe war unterbesetzt. Ein Springer-Mitarbeiter ist eingesprungen und hat's gerettet.

Thorsten, Niederrhein: Im KidsSoLa waren wir in einer Gruppe richtig unterbesetzt. Dann ist eine Mitarbeiterin aus dem Küchenteam eingesprungen und hat die Situation gerettet.

Frage: *Was fragen die Kinder als Erstes, wenn sie ankommen?*

Antwort: Drei Lager, drei Prioritäten: In Rendsburg heißt es „Wann geht's los?", an der Ostsee „Wie viele Kilometer sind's noch bis zum Lagerplatz?" – und am Niederrhein ganz pragmatisch: „Wo ist die Toilette? Wann gibt's Essen?"

Frage: *SoLa ist doch nur was für Kinder und Jugendliche, oder?*

Antwort: Nicht mehr nur. An der Ostsee gibt es seit sieben Jahren zusätzlich ein Familien-Sommerlager, das SoFa – Daniel kennt den Stress vom eigenen Anlauf jedes Jahr gut. Der Zuspruch ist mittlerweile so groß, dass für 2027 bereits alle Plätze vergeben sind und eine Warteliste geführt wird.

Frage: *Was unterscheidet euer Lager konkret von den anderen beiden – vom Charakter her?*

Andreas, Rendsburg: Unser Sola wird von drei Gemeinden aus der Region gemeinsam veranstaltet. Wir sind gut ausgestattet und versuchen immer, einmalige Erlebnisse zu schaffen, die es so nirgendwo anders gibt.

Daniel, Ostsee: Die Nähe zur Ostsee. Ein fester Programmpunkt ist ein Ausflug mit dem ganzen Lager zum Strand.

Thorsten, Niederrhein: Kann ich ehrlich gesagt schwer beurteilen. Ich müsste mal ein paar Tage bei den anderen beiden hospitieren. Aber ich glaube, unsere technische Ausstattung hat sich in den letzten Jahren nicht so rasant entwickelt wie bei den anderen beiden SoLas. Wir sind noch etwas „ursprünglicher".

Frage: *Wer organisiert das alles?*

Antwort: Ehrenamtliche aus christlichen Gemeinden. Am Niederrhein sind über 120 Teilnehmer und Mitarbeiter gemeinsam unterwegs. In Rendsburg knapp 300 und an der Ostsee waren es etwa 250.





Küche, Sanitäranlagen, Programm und Andachten – alles wird von Freiwilligen geplant, die dafür oft ein ganzes Jahr Vorbereitung investieren.







Frage: *Der ganze Aufwand – ein Jahr Vorbereitung für eine Woche. Warum tut ihr euch das an?*

Andreas, Rendsburg: Weil ich sehr intensiv erlebe, wie Gott mir die Kraft dafür gibt – und weil ich erleben darf, wie Gott an den Kindern wirkt. So sehr, dass manche von ihnen ihr Leben Jesus geben. Das motiviert mich ungemein.

Daniel, Ostsee: Um Kindern das Evangelium nahezubringen. Um junge gläubige Mitarbeiter zu schulen und Stück für Stück in Verantwortung zu nehmen. Um Kontakte zu Kindern und Jugendlichen aus unserem Umfeld zu pflegen. Und um das Miteinander zwischen den Gemeinden zu stärken.

Thorsten, Niederrhein: Es ist das Größte, Kindern und Jugendlichen das Evangelium zu bringen und sie herauszufordern, Schritte im Glauben zu wagen.

Frage: *Und was bleibt am Ende hängen – außer Muskelkater vom Zelte abbauen?*

Antwort: Zuerst mal: nichts. Am Ende der Woche wird alles komplett abgebaut, bis nur noch eine grüne Wiese übrig ist – wer das schon mitgemacht hat, weiß, wie viel Arbeit allein darin steckt.



Was bleibt, sind die Geschichten. In Rendsburg erzählte dieses Jahr ein ehemaliger Teilnehmer, der inzwischen selbst als Mitarbeiter dabei ist, vor den Kindern sein Zeugnis: Wie er vor einigen Jahren von seinen Eltern „gezwungen" wurde, zum Sola zu gehen, keine Lust auf „das fromme Zeug" hatte und eigentlich nur im Zelt saß – bis er merkte, dass dieses Lager anders war. Er kam wieder, fand Freunde, gab sein Leben Jesus, schloss sich einer Gemeinde an. Heute steht er selbst am Lagerfeuer und erzählt seine Geschichte weiter.

An der Ostsee war es die Bekehrung eines Teilnehmers direkt nach der Abendandacht – ein Gespräch, sichtlich ergriffen, und am Ende ein Leben, das Jesus anvertraut wurde.

Finn, fünf Jahre, hat seine erste SoFa-Woche an der Ostsee so zusammengefasst: ***„Heute war mein schönstes Leben."***

Vorstellung Vereinsmitglieder



Markus Rudisile wohnt in Birkenfeld in Baden-Württemberg und gehört dort zur Christlichen Versammlung. Er ist seit 39 Jahren mit Jeannette verheiratet. Sie haben vier erwachsene Kinder. Das achte Enkelkind ist unterwegs.

Über seine Verbindung zur Zeltmission sagt er selbst:

„Die Zelt-Tage waren bei uns immer sehr segensreiche Zeiten. Schon als Kind und Heranwachsender bekam ich selbst wichtige Impulse für meinen Weg zu und dann mit unserem Herrn Jesus. Auch heute führen wir in unserem Ort ziemlich regelmäßig Zelt-Tage durch und erfahren jedes Mal, dass unser Retter-Gott in diesen Tagen Frucht wirkt – in den Kinderstunden, durch die Abendveranstaltungen, die Gespräche, aber auch durch das „sichtbare Zeugnis" am Ort. Wie gut ist es, dass das Zelt wie auch die Busse mit der besten Botschaft unterwegs sind, um Klein und Groß zu bitten, aus der Gottesferne zum ewigen Leben zu kommen."

Matthias Weber ist verheiratet mit Rebecca. Sie wohnen in Raubach und gehören dort zur Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde.

Über seine Verbindung zur Zeltmission sagt er: *„Ich habe mich als Kind im Alter von sieben Jahren in einer Abendveranstaltung im Zelt bekehrt.*

Ich finde, dass die Arbeit mit dem Zelt und mit den Bussen auch heute noch sehr wichtig ist. Sie ist ein Baustein einer evangelistischen Gemeindearbeit."



Seit einigen Jahren ist Matthias einer der Vorstände der Barmer Zeltmission.

BÜCHERTIPP lesen



STEFAN HOHAGE

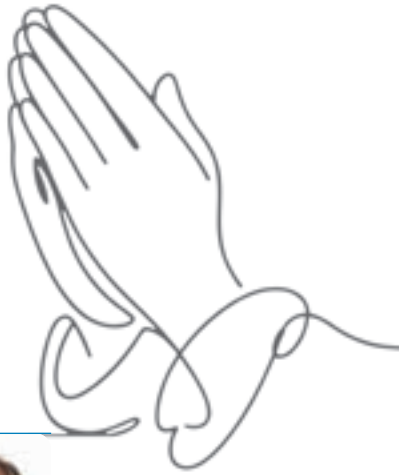
ERWARTEZEIT

Menschen im Advent

Tb | 80 S. | 11,0 x 18,0 | Best.-Nr. 271 979
ISBN 978-3-86353-979-5 | **€ (D) 6,90**

Adventszeit ist Wartezeit. Advent feiern heißt warten können. Das Weihnachtsfest hat noch nicht begonnen, wir warten noch darauf. Und jedes Jahr im Advent warten wir darauf, unsere Wohnungen festlich zu schmücken, unsere Freunde und Verwandten einzuladen, unsere Kinder zu beschenken und uns daran zu erinnern, dass Jesus Christus für uns in die Welt gekommen ist, um die Erlösung zu bringen – Erlösung des Menschen und Erlösung der Welt. Man kann sagen: Zwar hat nicht die große Masse auf ihn gewartet, aber immerhin standen treue Gläubigen schon bereit und befanden sich in Warteposition: Der gerechte Simeon, die Prophetin Hanna, der Priester Zacharias, Jesu leibliche Mutter Maria und schließlich Josef zeigen mit ihrem Leben, wie sie als gottesfürchtige Menschen den Erlöser der Welt erwarten – jeder Einzelne auf seine Art. Und alle diese einzelnen Personen stellen mit ihrem Leben und ihren besonderen Charaktereigenschaften ein Beispiel dar, ein Vorbild für uns Christen in der heutigen Zeit – um „Advent" und „Warten" in unserem Leben wirklicher werden zu lassen.

„Erwartezeit – Menschen im Advent" gründet sich auf verschiedene Vorträge und Andachten, die der Autor in den vergangenen Jahren zur Adventszeit in manchen Kirchengemeinden halten durfte.



ZELT



Thomas Diehl

Telefon: 02777 1698
E-Mail: diehlth63@gmail.com
Träger: Selbständig



Joschi Frühstück

07224 5963
j.fruehstueck@barmerzeltmission.de
Barmer Zeltmission



Markus Wäsch

02771 8493230
kontakt@markus-waesch.de
Kasse Werk des Herrn



Samuel Rudisile

0171 7772231
s.rudisile@barmerzeltmisison.de
Barmer Zeltmission

MOBILER TREFFPUNKT / KULTURDIALOGBUS



Walter Feldbusch

Telefon: 06407 8551
E-Mail: w.feldbusch.rued@gmx.de
Träger: Ehrenamtlich



Hermann Fürstenberger

07907 8252,
h.fuerstenberger@barmerzeltmission.de
Barmer Zeltmission



Karl-Ernst Höfflin

07051 925874
ke.hoefflin@barmerzeltmission.de
Barmer Zeltmission



Oliver Schönberg

0151 12503175
o.schoenberg@barmerzeltmission.de
Barmer Zeltmission



Christoph Wittenburg

02203 39282
c.wittenburg@barmerzeltmission.de
Ehrenamtlich

LIFE-IS-MORE-BUS



Carina Marsch

Telefon: 0151 24109580
E-Mail: c.marsch@life-is-more.de
Träger: Barmer Zeltmission



Samuel Schießl

0170 7854246
s.schießl@life-is-more.de
Ehrenamtlich



Torsten Wittenburg

02667 961436
t.wittenburg@life-is-more.de
Barmer Zeltmission

KINDERMITARBEITER



Katharina Heimann

02771 830242 (dienstl.)
k.heimann@zeit-fuer-kids.de
Kasse Werk des Herrn



Ulrike von der Haar

02405 6078242
u.vonderhaar@zeit-fuer-kids.de
Kasse Werk des Herrn

STRAMI



Annika König

annika2koenig@gmail.com

GEBIETSMISSION / LEUCHTTURM-PROJEKT



RENDSBURG

Markus Bartsch

SOLA

Telefon: 04330 999778
E-Mail: m.bartsch@bamerzeltmission.de
Träger: Barmer Zeltmission



WISMAR

Daniel Dreßler

SOLA

03841 2227533
d.dressler@barmerzeltmission.de
Barmer Zeltmission



MEERBUSCH

Thorsten Lüppen

BUSSE/SOLA

0151 28821360
th.lueppen@barmerzeltmission.de
Barmer Zeltmission



KIEL

Andreas Hillger

0176 21545880
a.hillger@barmer-zeltmission.de
Teilzeit Barmer Zeltmission

BÜRO



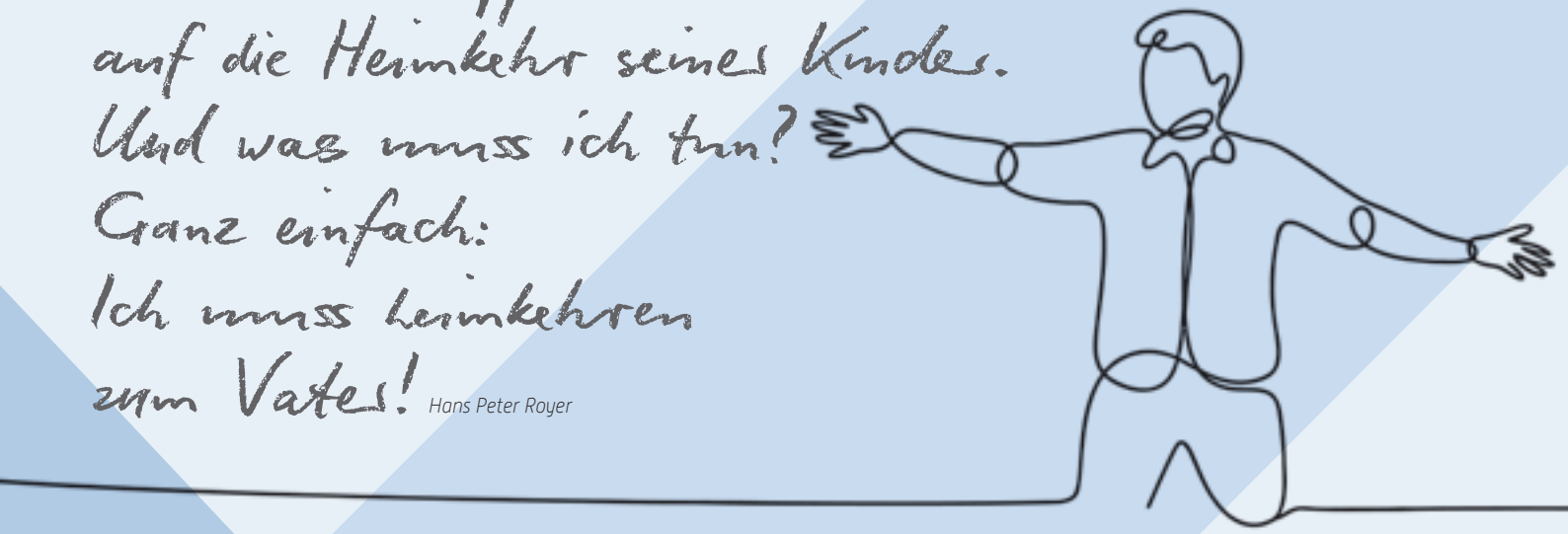
Marko Seifarth

09221 6078441
m.seifarth@barmerzeltmission.de
Barmer Zeltmission

Die orange gekennzeichneten Mitarbeiter sind bei der Barmer Zeltmission angestellt, die anderen Mitarbeiter sind bei anderen Werken (z. B. Stiftung der Brüdergemeinden, Missionswerk Heukelbach) angestellt.

SCHLUSSPUNKT

Gott, der Vater,
wartet mit offenen Armen
auf die Heimkehr seines Kindes.
Und was muss ich tun?
Ganz einfach:
Ich muss heimkehren
zum Vater! *Hans Peter Royer*



barmer
ZELTMISSION
Gottes Botschaft unterwegs